

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 81.

Kronstadt, den 10. Oktober.

1841.

## Siebenbürgen.

Kronstadt, 8. Okt. Vorgestern fand im hiesigen Magistrats-Sitzungs-Saale die feierliche Beeidigung der einige Tage vorher gewählten 25 Mitglieder zur städtischen Centumviral-Communität statt, bei welcher Gelegenheit der Herr Stadt- und Distriktsrichter Joseph v. Wenzel nachstehende Anrede an die Neugewählten hielt:

»Wohledle Mitbürger und neu erwählte ehrenvolle Mitglieder der l. Centumviral-Communität. —«

»Bei der auf hohen Befehl Seiner Hochgeboren unseres verdienstvollen und verehrungswürdigen Herrn Comitis und Chefs der sächsischen Nation vorgenommenen Ergänzung der, theils durch den zu dauernden Tod, theils durch Abdankung einiger Mitglieder in dem äußern Rath unserer geliebten Vaterstadt erledigten Stellen, hat die löbl. Centumviral-Communität ihnen als bekannnten, braven und rechtschaffenen Männern ihr Vertrauen geschenkt und durch eine freie, gesetzmäßige Wahl sie zu Mitgliedern, ihres achtungsvollen, unsere ganze Vaterstadt repräsentirenden Körpers erwählt. Ehe und bevor sie daher in ihren neuen Wirkungskreis eintreten, werden sie nach der bestehenden Verfassung den feierlichen Eid darüber ablegen, daß sie die Pflichten eines Mitgliedes der löbl. Centumviral-Communität, welche in den ihnen bald vorzutragenden, allerhöchsten Regulativ-Punkten dem Palladium unserer Freiheiten und Gerechtigkeiten enthalten sind, während ihrem ganzen Leben genau und gewissenhaft erfüllen werden. Der löbl. Magistrat setzt keinen Zweifel und hofft von ihrer anerkannten Rechtschaffenheit, daß sie in ihrer neuen Stellung sich bestreben werden, das allgemeine Wohl bei den öffentlichen Berathungen gerechter Weise zu befördern. Neben meinem Glückwunsch zu ihrem neuen ehrenvollen Beruf, füge ich noch insbesondere den aufrichtigen Wunsch bei, daß die allgütige Vorsehung und Lenkerin der menschlichen Schicksale ihnen Kraft, Muth und viele gesunden Tage verleihen möge, um auf dem neuen Felde, welches sich ihnen heute eröffnet, in noch höherem Grade sich die Achtung ihrer Mitbürger durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten gegen Fürst und Vaterland zu

erwerben und nie verwekkende Verdienste um das Wohl ihrer Vaterstadt sich zu sammeln.« Hierauf folgte die Beeidigung, welche auf eine der Wichtigkeit der Handlung entsprechende Weise vollzogen wurde.

\* Fogarasch, 6. Okt. In der gestern hier abgehaltenen Marçal-Congregation sind von Seite des Fogarascher Distrikts mit großer Stimmenmehrheit zu Landtagsdeputirten Hr. Ladislaus Graf Teleki und Georg v. Boer erwählt worden.

© Hermannstadt, 5. Oktob. In der gestern Statt gefundenen Communitäts-Versammlung wurde an die Stelle des, auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand tretenden Herrn Bürgermeisters Joseph v. Wajda, der bisherige Herr Stuhlrichter Martin Wolff und für den hiedurch in Erledigung gekommenen Posten des Stuhlrichters der Herr Senator Johann Daniel Szigler gewählt.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch zur Wahl der precären Stellen des Stadthammes und Polizeidirectors, dann des Stadt-Vormundes geschritten; wobei die in diesen Aemtern bisher fungirenden Herrn, nämlich: der Hr. Senator Johann Georg Bachner und der hiesige Bürger Hr. Johann Georg Bayer neuerdings bestätigt wurden.

(P-n) Karlsburg, 2. Okt. In Nr. 76 des Sieb. Wochenblattes ist der Artikel Klausenburg beachtenswerth. Der Schluß desselben verdient Erwägung. »Dem patriotischen Wunsche aber,« heißt es dort, »daß ganz Siebenbürgen sobald als möglich mit Ungarn vereinigt werde, und unter den Söhnen des Vaterlandes sich keiner finde, der dieser hochwichtigen Nationalangelegenheit kleinlicher Privatinteressen allen entgegenstrebe, stimmen sämtliche Parteien bei.« Es ist eine absolute Unmöglichkeit, zu glauben, daß ein ächter Sohn Siebenbürgens dieses geschrieben haben soll, denn wie könnte er sich sonst so am Vaterlande versündigen! Es ist weltbekannt, daß Nationen seit Jahrtausenden für ihre Selbstständigkeit rasch zu den Waffen griffen und Alles, ja ihr Gut und Blut, preisgaben. Die Zahl dieser Nationen und ihre Kämpfe sind nicht zu berechnen. Oder wäre man im Stande abzulängnen, welche Opfer die Ischerkessen, die Candioden, die Irländer, die Ost- und Westindier, die Araber Afrika's und Asiens vor

unsern Augen ihrer Selbstständigkeit bringen? Ich wills nicht wagen die Schlachtfelder zu nennen, welche das Blut der Siebenbürger Nationen düngt für Selbstständigkeit und ihre seit Jahrhunderten geheiligten Nationalen, denn ich würde nur die längst vergessenen Wunden aufreißen und manche traurige Katastrophe ins Diorama stellen. — Hier frage ich nur noch zwei Dinge: Wird der Siebenbürger vereinigt mit Ungarn auf seinem Tische mehr Brot und Salz haben? Und zweitens: Wird durch die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn es zu dem erwünschten Resultat kommen, daß die walachische Nation, die doch den größten Theil der Bevölkerung ausmacht, auf den hierländigen Comitien repräsentirt werde? — Das sind Kleinigkeiten! Kleinigkeiten? Dede Siebenbürger, lernt die kleinen Steine achten, die man in die Fundamente wirft, denn sie werden das ganze Gebäude einst tragen müssen. — Es ist nichts natürlicher, als daß die im erwähnten Artikel projectirte Heirath der Siebenbürger mit Tatra Tatra Matra auf ganz parallele Theoriefragen führt: »Wenn wird denn die Heirath des Doppelkreuzes mit dem Doppeladler angekündigt?« Oder ist zu dieser Ankündigung der Morpheus noch nicht aus der Lethargie erwacht? — Ich höre jedoch Stimmen: »Ungarn hat eine eigne aristokratische monarchische Staatsform.« Diese Stimme ist allerdings hochwichtig! Allen Respekt. Eben daher begegne ich ihr mit einer gleichen, wo nicht mit einer höchst wichtiger. Transsilvanien hat auch keine andere, als aristokratische monarchische Staatsform, die sich noch weit höher über die vorige erhebt. Diese transsilvanische Staatsform kennt keine Tolleranz; sie umfaßt alle Religionen mit gleicher Liebe und Hochachtung; sie wählt ihren ersten Vorgesetzten — Gubernator — in vollkommenster Einheit und Freiheit, so, daß man nirgends fast mit mehr Recht, als hier, laut sagen kann und sagen muß: vox populi vox Dei. In Ungarn, (hört!) in Ungarn fehlt Beides \*). Wir hochachten Ungariens desungeachtet, ohne doch aus Liebe für diese Hochachtung das Siegel der Berühmung dem schönen Transsilvanien aufzudrücken. Vom Geist und Sinn dieses kleinen Aufsatzes, den ich eben vom Stapel lasse, weiche ich nicht um eine Linie ab, wenn selbst die Welt unter meinen Füßen einstürzt. Meine verehrten Leser will ich zu dieser Eraktirung nicht auffordern, nur bitten beim Landen den Hafen aus Parteilichkeit nicht zu sperren, und wenigstens die Rechtheit der Waare zu besichtigen. Ich schließe indessen bei guten Winden mit einem Hellenen gegen das Citat des 76. Siebenbürger Wochenblattes. »Fa-

\*) Dem sehr geehrten Herrn Einsender dieses Artikels scheinen die Bedingungen, nach welchen die Einverleibung Siebenbürgens mit Ungarn stattfinden soll, nicht genau bekannt zu sein. Wir aber wollen hiermit nicht gesagt haben, als seien wir für die Einverleibung.  
d. Red.

cilius est movere quietum, quam quietare motum.« (d. h. Es ist leichter einen Ruhigen zu bewegen, als den Bewegten zu beruhigen.)

### Walachei.

††† Bukurest, den 1. Okt. 1841. Kaum ist die Erinnerung an den traurigen Vorfall, welchen ich Ihnen vor einigen Wochen beim Einsturz eines neugebauten Hauses, meldete, etwas in den Hintergrund getreten, so haben wir neuerdings wieder in unserer Stadt ein ähnliches Unglück zu beklagen. In unmittelbarer Nachbarschaft der hiesigen k. k. Agentienwohnung wurde im Laufe des diesjährigen Sommers ein recht anständiges Privathaus von Grund aus neu aufgebaut. Ein Mittelpfeiler von sehr bedeutender Dimension, auf welchem von vier Seiten die Wölbungen ruhten, erhob sich im Keller, und schien die Last eines Thurmes tragen zu sollen, während das Gebäude nur einen Stock Höhe erhielt. Schon war es unter Dach, und ein israelitischer Klempner beschäftigt, die Eisenblechplatten, womit es eingedeckt wurde, darauf zu befestigen, während eine Anzahl Zigeuner als Handlanger, unter lustigen Gesängen, den Keller reinigten und planirten, als plötzlich vorgestern, um die 4te Nachmittagsstunde die innern Hauptscheidewände und das Mittelstück der Seitenfacade, von dem weichen Pfeiler nicht mehr getragen, das Gewölbe zermalmend in den Keller hinabstürzten, und die daselbst arbeitenden Handlanger in Schutt und Staub begruben. Von 24 Menschen, Männer und Weiber konnten sich noch glücklicher Weise 16 Individuen zur Kelleröffnung retten, die theils gar nicht, theils sehr unbedeutend beschädigt aus den dichten Staubwolken hervorstürzten, indem sie mit einem wirklich Ohr- und Herz zerreisenden Angstgeheul und Jammergeschrei über das Loos ihrer unter dem Schutt begrabenen Gefährten die Luft erschütterten \*). Im Verlauf der nächsten Stunde hatte die herbeigerufene Polizei-Mannschaft und die Pompiers mit nach und nach drei Minderbeschädigte, und bis zum späten Abend noch zwei Männer hervorgezogen, welche, obgleich am Kopfe und den Gliedmaßen schwer beschädigt, durch quer über sie hingestürzte Balken, welche die Wucht des Gemäuers abhielten vom unmittelbaren Tode gerettet wurden. Bis zum nächsten Morgen wurde noch ein todtter Körper herausgeschafft, doch nun wagte es Niemand mehr in den Keller zu steigen, da man fernere Einstürze des geschwächten, angeblich sich senkenden Gemäuers befürchtete. Erst heute, nachdem das Gebäude in- und auswendig mit Stützen versehen worden, fängt man wieder an den Schutt zu entfernen, unter welchem noch 1 Weib, und 2 Männer liegen sollen. Ein solches traurige Ereigniß hat natürlicherweise

\*) Der an der Eindachung arbeitende Israelite hatte sich an den weichen Schornstein angeklammert, und von dort noch glücklich auf das Gerüst geflüchtet und gerettet.

wieder die Erbitterung und die ungünstigsten Urtheile über die hiesigen Werkführer, Baumeister und Architekten hervorgerufen, welche wenn sie auch gleich in vieler Hinsicht nicht ungegründet erscheinen und einen beweisenden Anhaltspunkt in der Thatsache finden, daß die vielen pallastähnlichen Bojaren-Häuser welche vor 30 — 40 Jahren, als hier noch keine fremden Architekten und Baumeister existirten, erbaut wurden, den stärksten Stürmen, Erdbeben zc. Trotz geboten haben und fest dastehen, doch insofern unbillig sind, weil man bei einem solchen Urtheile den Unterschied des damaligen guten und dormaligen schlechten Baumaterials nicht außer Acht lassen darf. Welches die Ursache dieses Unterschiedes, woran es bei diesem Gebrechen liege; ist hier nicht der Ort sachkundig auseinander zu setzen. Doch ist leider vorauszu sehen, daß so lange die Bauherrn selbst und die leitenden Werkführer fortfahren, ungebrannte mehr Flussand als Thon enthaltende Ziegel zu verwenden, und bereits ander Luft zerfallenen, eben erst frisch abgelöschten Kalk, gleichfalls mit Flussand vermischt, in so dicken Lagen als die Ziegel selbst sind, zu verarbeiten; solche traurige, manches Menschenleben gefährdende Ereignisse wohl noch oft vorkommen werden. Doch läßt sich hoffen, daß die alles Gute fördernde Regierung nunmehr hinlänglich aufmerksam gemacht, wohl auch hierin Abhilfe treffen werde.

Aus Braila erfahren wir, daß daselbst vor einigen Tagen ein furchtbarer Orkan mit anhaltendem dichtem Platzregen gewüthet habe, und darauf eine so empfindliche Kälte eingetreten sei, daß bis auf 4 Posten weit herwärts mehreres Vieh, Postpferde und Zugochsen vor Kälte und Frost am Wagen selbst umgestanden seien, und Reisende, die mit 6 Postpferden abfuhrten, in die nächsten Stationen nur mit 2 Pferden gelangten, und die andern auf freiem Felde liegen lassen mußten. ††

\*\* Braila, <sup>11</sup>/<sub>23</sub> September. Der Bulgarenhäuptling Miloja Tadjich, soll, so wie ich eben vernommen habe, in den Dnen (Salzgruben) wohin er sammt seinen Gefährten von der Regierung verwiesen wurde, gestorben sein. — Seit kurzem circuliren hier eine ziemliche Anzahl falscher k. k. Dukaten. Dieselben sind dem Ansehen nach ganz neu, haben den Stempel in schönster Ordnung, aber sind im Gewichte um ein Fünftel geringer als die wahren. — Sie sollen in Griechenland fabricirt werden. — Sobald ich eine nähere Aufklärung über diese sehr interessante und zugleich für den Handel außerordentlich wichtige Sache erhalte, werde ich nicht ermangeln es Ihnen alsogleich mitzutheilen.

Wir haben seit etlichen Tagen eine so kalte Witterung, daß man in manchen Häusern sogar die Defen heizt.

#### Ungarn.

Aus dem Torontaler Comitats. Bei der zu Anfang d. M. abgehaltenen Congregation wurde

unter Andern eine Repräsentation an Se. Majestät zu unterbreiten beschlossen, in welcher Allerhöchstdieselben um ein Darleihen von 200,000 fl., zur Unterstützung der contribuirenden Classe, unterthänigst gebeten werden. — Se. Majestät geruhen neue Stellen zu resolviren und zwar die Stellen eines General-Perceptors, dreier Vice-Perceptoren, eines Vice-Notars und eines Vice-Fiscals. — Das Circular des Pesther Comitats, betreffend die Pässe in ungarischer Sprache, hatte eine Repräsentation zur Folge, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, die ungarisch verfaßten Pässe in den Erbländern anzunehmen und für reisende Ungarn in's Ausland ungarische und französische (!) Pässe auszustellen. — Abgeschafft wurde die Steuer von Sperlingen und Krähenköpfen.

#### Spanien.

Madrid, 6. Sept. Es sind Befehle ergangen zu möglichst schneller Befestigung sämtlicher Hauptkriegsplätze. An den Werken von Cartagena, Cadix, Badajoz, Corunna, so wie an andern Festungen wird mit großer Thätigkeit gearbeitet; gleicherweise hat man fünf Kriegsschiffe ausrüsten lassen, und zu beiden Zwecken wurden beträchtliche Summen beigebracht. Die Regierung fürchtet ihren eigenen Schatten, und es ist nicht anders als mache sie sich in Bälde auf die Erscheinung eines Feindes gefaßt. — Es verlautet, die Regierung gehe mit Suspendirung der Pressfreiheit um. — Die Königin Christine hat ihr Porträt in einer wohlgetroffenen Lithographie den Senatoren und Deputirten, die in der Vormundschaftsfrage auf ihrer Seite waren, zustellen lassen. Ihr berühmter Vertheidiger Carrasco hat sich diesem Auftrag unterzogen. — Beruhigend ist die Wahrnehmung, daß die Jugend, namentlich der gebildete Theil, von den revolutionären Theorien immer mehr zurückkommt und sich auf ernste Studien legt. So ist denn doch die Aussicht vorhanden, daß die Zukunft des Landes der Leiden überhoben sein werde, welche die Gegenwart von allen Seiten bietet.

#### Großbritannien.

London. Am 16. Sept. eröffnete sich wieder die Pforte des Hauses der Gemeinen, wo Peel, begleitet von den übrigen wiedererwählten Kronbeamten eintraten und den Eid leisteten. Peel verkündigte er werde in dieser Session keine bedeutende Maßregeln vorlegen und begnügt sich damit, wenn das Parlament die nöthigen Gelder fürs laufende Jahr bewilligt, habe auf eine Vertagung des Parlaments bis zum Januar oder Februar anzutragen. — Peels Erklärung fand an Lord John Russell einen starken Gegner.

#### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus New-York hat man Nachrichten bis zum ersten August. Die Gränzfrage zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien droht wieder einen neuen Zwist herbeizuführen. Die amerikanischen Commissäre haben auf ihre eigne Faust über Stock

und Stein, durch Feld und Wald, wobei sie einen Raum von 40 bis 80 Schritten frei lassen, als Gränze beider Länder bezeichnet. Mehrere englische Gutsbesitzer sollen dabei bedeutende Verluste erlitten haben, und andern soll angedeutet worden sein, daß sie sich jetzt als amerikanische Bürger zu betrachten hätten. Die Aufregung auf der englischen Gränze scheint sehr groß. — Aus Philadelphia wird geschrieben, daß ein Brief aus Barbados angekommen sei, der nähern Aufschluß über das Schicksal des verlorenen Dampfschiffes, »der Präsident« enthalte. Eine Flasche ist unterm 53° 20' nördlicher Breite und 47° 33' westlicher Länge gesunken worden, die folgendes Schreiben enthält:

»Im Eise, 17. März 1841. An Jeden, dem Gegenwärtiges zu Gesicht kommen wird, ist dieses Schreiben gerichtet, nicht in der Hoffnung, Beistand zu erhalten, sondern um unsere Freunde von unserem unglücklichen und unvermeidlichen Schicksale zu benachrichtigen. Wir unglückliche Passagiere des »Präsident« haben seit unserer Abreise von New York schlechtes Wetter gehabt. In der Nacht vom 14. März wurden wir von Schnee und Hagel heimgesucht, und die Dunkelheit war so groß, daß man nicht eine Kabel-Länge weit sehen konnte. Um halb 8 Uhr Abends stieß das Schiff gegen eine Eisinself und füllte sich so schnell mit Wasser, daß wir kaum Zeit hatten, vor seinem Sinken auf das Eis zu springen. Vielen Passagieren gelang es, ihre Kleidungsstücke mitzunehmen; unter ihnen war der unglückliche Norris, der am zweiten Tage vor Kälte und Hunger starb. Dies ist bis jetzt der einzige Todesfall, allein da das Eis sich täglich zerbröckelt, so hofft Niemand von uns, noch länger als zwei oder drei Tage zu leben, es sei denn daß es dem Herrn gefalle, uns unter seinen Schutz zu nehmen. Wir haben Niemanden anzuklagen. Das Schiff war fest und in gutem Zustande; der Capitän und die Equipage waren geschickte, kluge und muthige Leute. Ich hätte sagen müssen, daß unsere Boote, mit Ausnahme der Schaluppe, am Tage vor dem Unglücke umgeschlagen und gesunken waren, und daß die Schaluppe seitdem zerschellt; allein wenn wir sie auch erhalten hätten, so würde doch kein Boot im Stande gewesen sein, sich bei einer solchen See zu halten. Unsere Herzen sind von Betrübniß niedergedrückt; der Capitän Roberts und der ehrwürdige Cookman sind die einzigen, welche noch den Muth der Uebrigen wieder zu erheben suchen. Ich fürchte, daß der Antheil, den wir an den Gebeten dieser Herren nehmen, vielmehr den Muth der Verzweiflung, als jedes andere Gefühl andeutet. Es geschehe dessenungeachtet der Wille des Herrn und nicht der unserige. Gestern sind wir so glücklich gewesen, das Gerippe eines kleinen Haifisches zu fischen, das längs unserem schwim-

menden Gefängnisse trieb. Dies und einige Flaschen Wein sind unsere einzigen Nahrungsmittel . . . Meine Hände frieren . . . Ich kann nicht mehr schreiben.«

### Frankreich.

Wir erhalten stündlich die lebhaftesten und gegründeten Klagen über Unordnungen, schreibt der Courrier français, die sich mit jedem Tag in den gewerblichen Theilen von Paris erneuern. Banden von Knaben und müßigem Volk durchziehen die Straßen, um die Augen der Neugierigen auf sich zu ziehen und friedliche Bürger in Unruhe zu versetzen. Sie zerschlagen die Laternen, insultiren die Wachtposten, bewirken den Schluß der Buden, errichten etwa eine Barricade und zerstreuen sich bei dem endlichen Erscheinen der bewaffneten Macht. Dabei verwundert sich Jedermann über das Ministerium, daß es nirgends die Nationalgarde zusammenruft, während gerade diese Miliz am geeignetsten wäre einen traurigen Zusammenstoß mit der unbändigen Menge zu mildern, wo nicht zu vereiteln. Diese Hintansetzung geschriebenen Gesetzes müssen wir ausnehmend bedauern, wir möchten sie einen Skandal nennen, denn nicht nur, daß das Auftreten der Nationalgarde der Regierung ein großes moralisches Gewicht verleihe, ist gerade deren Nichterscheinen eine Aufmunterung zur Unordnung.

Der letzte Mordversuch gegen die königlichen Prinzen hat eine düstere Stimmung über das Schloß verbreitet. Die wiederholten Attentate gegen den König und seine Familie sind Symptome des entsetzlichen Zustandes, in den ein Theil der Bevölkerung Frankreichs versunken, und beweisen hinlänglich, bis zu welchem Grade der Haß und die Verachtung gegen die monarchischen Institutionen und ihre Träger gediehen ist. Nicht minder stößt die Stimmung und die ganze Haltung der Provinzen Mißtrauen und Besorgniß ein. Einigen Ersatz dafür dürfte Ludwig Philipp in der Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Ausland, insbesondere in den Ansichten und Gesinnungen des neuen englischen Ministeriums finden. Sobald die Nachricht von der Ernennung des neuen britischen Cabinets hier einging, säumte man unsrerseits nicht mehr einen definitiven Botschafter für den Londoner Posten zu ernennen. Die einstimmige Wahl des Ministerconseils fiel auf den bisherigen Botschafter am kaiserlichen Hofe zu Wien, Grafen St. Aulaire, den der König selbst beim Diner am 9 d., zu dem der Graf von Sr. Maj. geladen ward, mit der Nachricht davon überraschte. Hr. v. St. Aulaire besitzt in ziemlich hohem Maße das Vertrauen des Königs, obwohl seit einiger Zeit hin und wieder Zweifel über dessen Fähigkeit, einen solchen Posten zu bekleiden, erhoben werden.